

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 12

Artikel: Paul Häberlin beantwortet Grundfragen der Philosophie
Autor: Häberlin, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAUL HÄBERLIN *beantwortet*

Grundfragen der Philosophie

Es gibt gewisse Urfragen des Lebens, die sich jeder denkende Mensch stellt. Paul Häberlin, vielleicht der bedeutendste schweizerische Denker der Gegenwart, hat den kühnen Versuch unternommen, auf diese philosophischen Grundfragen in knapper Form zu antworten.

Gibt es ein Kausalgesetz?

Ja und nein, je nachdem, was man mit diesem Wort meint. Nimmt man Kausalität als bestimmtes, eindeutiges Verhältnis von «Bedingung» und «Folge», dann gibt es zweifellos Kausalität. Bedingung jedes neuen Weltzustandes ist derjenige Zustand, aus dem er hervorgeht. Sind diese beiden Zustände jeder für sich bestimmt (d. h. jeder gerade der, der er ist, und kein anderer), so ist auch ihr Verhältnis zueinander eindeutig bestimmt. Wenn sich zwei Zustände A B folgen, so erfolgt B eben aus A, und nicht aus etwas anderem; und was aus A erfolgt, ist eben B, und nicht etwas anderes. — Kausalität, so wie sie tatsächlich besteht, bedeutet nichts anderes als jene Folge-Ordnung, welche in Beantwortung der vorausgehenden Frage festgestellt wurde.

Aber Kausalität muß von Kausal-Gesetz unterschieden werden, dann jedenfalls, wenn mit dem Wort «Gesetz» sich die Vorstellung eines äußern Zwanges oder einer Vorschrift verbindet. Kausalität ist «Tatsache», nicht Gesetz. Denn die Stellungnahme eines Individuums zu dem ihm neu Begegnenden ist *seine* Funktion; es,

und sonst niemand, vollzieht die Änderung seines bisherigen Verhaltens. Und es vollzieht sie so, wie es seiner Eigenart einerseits und der Art des «Berührtseins» vom Begegnenden anderseits entspricht. Das Geschehen ist seine *Tat*, freilich auf Anregung hin, aber doch eben *seine* Tat. Und aus lauter solchen Taten besteht die Änderung des *Welt-Zustandes*; denn etwas anderes als reagierende Individuen gibt es in der Welt nicht. Wenn der neue Welt-Zustand in eindeutiger (kausaler) Weise aus dem alten erfolgt, so heißt dies nichts anderes, als daß jedes beteiligte Individuum in bestimmter Weise sein bisheriges Verhalten ändert, also in bestimmte Funktion tritt. Nicht nach einem Müssen oder überwaltenden Gesetz reagiert es gerade so, sondern aus seinem bisherigen Zustand heraus, der selber ein bestimmter Ausdruck seiner Eigenart war. Das «Gesetz» der Kausalität ist die Tatsache, daß jedes Individuum je in besonderer Weise am Geschehen Anteil nimmt — woraus dann die eindeutige Folge der Zustände entsteht —, und ein andersartiges Kausalgesetz gibt es nicht.

Gibt es individuelle Freiheit?

Die Frage ist durch das Vorstehende eigentlich bereits beantwortet. Doch sind wohl einige Ergänzungen notwendig, weil das Wort Freiheit mehrdeutig ist.

Fest steht jedenfalls, daß das Verhalten der Einzelnen ihr *eigenes* ist. Jedes Individuum ist insofern « frei », als *es* jeweils handelt, und niemand an seiner Stelle; es ist unersetzbarer Faktor im Geschehen.

Aber die Frage will wohl weniger wissen, ob das Tun als solches Sache des Einzelnen sei, als vielmehr: ob das *Wie* des Verhaltens *seine* Sache sei. Reagiert *es*, wie *es* will, oder *muß* *es* so reagieren? Darauf ist zuerst zu sagen, daß *es* sicher entsprechend *seiner* Eigenart und nicht anders reagiert. Insofern also ist das *Wie* des Verhaltens von *ihm* aus bestimmt und sonst nirgendwoher. Dies als ein « Müssen » zu bezeichnen, wäre sinnlos. Entsprechend dem eigenen Wesen handeln heißt ja gerade: so handeln, wie *es* *mir* entspricht — und gerade nicht so, wie *es* einem andern entspräche. Es heißt, daß das Individuum auf seine Weise, und nicht nach einem fremden Gesetz (Müssen) handelt. Auch in diesem Sinne ist das Individuum « frei », dadurch daß *es* *es* ist, in der Art seines Verhaltens.

Anderseits reagiert *es* aber nun freilich auf das je *Begegnende*. Und insofern ist dieses nicht ohne Bedeutung für das *Wie* seines Verhaltens. Jedoch muß man bedenken, daß die Reaktion, genau gesehen, nicht dem *Begegnenden* entspricht, sondern dem *Eindruck*, den *es* macht. Und dieser Eindruck ist wiederum abhängig von der Eigenart des *Empfängers*. Es ergibt sich, daß das Verhalten durch das Begeg-

nende zwar beeinflußt, aber nicht bestimmt ist. Die Bestimmung, auf die Anregung hin, ist Sache dessen, dem etwas begegnet. Das Einzelwesen, so sagen wir, ist frei in der Art seines Verhaltens, aber « relativ » frei; « relativ » heißt: unter Berücksichtigung der Bezogenheit (Relation) auf das Begegnende. Freiheit bedeutet, daß das Einzelwesen unter allen Umständen so handelt, wie *es* ihm entspricht, daß *es* jedoch stets in der Verbundenheit mit der Welt, unter Beachtung seines Gegenstandes, handelt. Es ist nicht in dem Sinne frei, daß *es* « ins Blaue hinein » handelte; es handelt, weil *es* in der Welt ist, stets *auf etwas hin*. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß jede Stellungnahme aus einem bestimmten *Zustand* des Individuums heraus erfolgt. Denn dieser Zustand entspricht früherem Verhalten, welches seinerseits frei war im eben bezeichneten Sinne. Der Zustand ist also für das *Wie* des neuen Verhaltens in keinem andern Sinne bestimmt, als dafür stets die Eigenart des Individuums in seiner Angewiesenheit auf das Begegnende bestimmend ist.

Jedes Verhalten bedeutet *Entscheidung*. Entscheidung aber ist Wahl einer Möglichkeit (der Stellungnahme) unter verschiedenen. Jedes Einzelwesen hat viele solcher Möglichkeiten; es verhält sich ja nicht immer gleich. In jedem Fall verwirklicht es *eine* dieser Möglichkeiten, eben diejenige, welche seinem Eindruck vom Gegenstand entspricht. Darin besteht seine Entscheidung; es ist darin frei in dem Sinne, den wir klarzustellen versucht haben.

In der letzten Nummer beantwortete Paul Häberlin die Fragen « Gibt es überhaupt unbedingte Wahrheit? » und « Ist der Gedanke, die Welt sei bloßer Traum, ohne weiteres abzuweisen? ». Im nächsten Heft werden zwei weitere Fragen beantwortet.